

den, wie er es gethan zu haben mir in den Mund legt; ich bitte ihn, falls er zweifelt, die stenographischen Blätter einzusehen, noch ehe sie in meine Hand kommen. Ich habe gesagt: für diese meine Ansicht sprächen sich zwei Partheien aus; aber zwischen den Interessen fremder und gleichgültiger Personen konnte ich nicht scheiden; denn das fällt zusammen. Ich sagte: gegen mich stimmten zunächst diejenigen, die „den Interessen des Gebirges fremd und gleichgültig“ seien; eine andere Gegenparthei sei aber auch diejenige, die es so zu sagen nicht erwarten könne, daß das Erzgebirge eine Eisenbahn, sei es auch, welche es wolle, erhalte. Die Richtigkeit dieser Behauptung beweist Folgendes. Gewiß ist dem Herrn Bürgermeister Wehner das Interesse des Gebirges nicht fremd und gleichgültig; demungeachtet hat er sich gegen mich erklärt, wird auch gegen mich stimmen, aber warum? Bloß deshalb, weil er eben dieser Parthei zugehört. Ich dagegen habe ein anderes Motto. Zene haben das Motto: eine Eisenbahn für das Gebirge, gleichviel welche, nur bald. Mein Motto ist: zur Zeit noch keine Eisenbahn für das Gebirge, später aber eine, die seinem Bedürfnisse vollständig entspricht, die wahrhaft den Namen einer erzgebirgischen führen darf. Daß Chemnitz die Hauptstadt des Erzgebirges ist, habe ich nie bezweifelt; es wäre traurig, wenn der Vorsitzende des Kreises nicht die Hauptstadt seines Kreises kenne; ich habe nur gesagt, Chemnitz ist nicht das Erzgebirge, und die Interessen von Chemnitz sind nicht die Interessen des östlichen großen Theiles des Erzgebirges. Noch hat mir der Herr von Weldt eingeworfen, die uralte Reichsstraße, in deren Besitz sich das Erzgebirge befinde, sei gewissermaßen schon durch die bayerische Eisenbahn für das Gebirge verloren. Auf diesen Grund kann ich kein Gewicht legen, er gemahnt mich an das *vae victis!* des Brennus. Weil das Erzgebirge schon beeinträchtigt worden ist, leider schon viel verloren hat, so muß man von ihm noch größeren Verlust abwenden. So schließe ich, und nur dieß scheint mir gerecht und billig.

Bürgermstr. Wehner: Ich muß dem Herrn Vicepräsidenten in Bezug auf das Erzgebirge eine kleine Entgegnung stellen. Man ist schon sehr schlimm daran, wenn man ein Chemnitzer ist, und für die erzgebirgischen Interessen sprechen soll; denn es scheint, als könnte man sich nicht von dem Vorurtheile loswinden, daß, wer aus Chemnitz ist, bloß für Chemnitz spricht und für Niemand anders. Ich für meine Person muß das zurückweisen. Ich fühle in meinem Innern, in meinem Gewissen, in meiner Ueberzeugung, daß ich nicht als Chemnitzer, sondern als Erzgebirger, für das arme Erzgebirge spreche; — wenn ich sage „arme“, so braucht diese Benennung keines Beweises. Es ist in neuerer Zeit für das Erzgebirge Manches gethan worden, das muß man mit Dank anerkennen; es waren indeß nur vorübergehende Unterstützungen, auf die vorliegende Zeit berechnet, dadurch ist aber der Noth noch nicht abgeholfen. Das Uebel liegt tiefer, darin nämlich, daß der Erwerb in diesem Landestheil sich von Tag zu Tage mehr verringert und vermindert, und dazu tragen die Eisenbahnen, die um das Land herum gelegt worden sind, sehr viel bei. Ich

wünsche daher, nicht der Stadt Chemnitz allein, sondern dem ganzen armen gewerbthätigen Erzgebirge, daß ihm soviel als möglich und sobald als möglich eine nachhaltige Unterstützung gewährt werde, und ich suche diese hauptsächlich in einer Eisenbahnverbindung. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß, wenn man dem industriellen Gebirge auf diese Weise nicht bald Hülfe leistet, sich der Verkehr von den Orten, wo er sich jetzt befindet, wegzieht. Es ist eine bekannte Sache, daß Eisenbahnen den Verkehr an sich ziehen; ich brauche keine Beispiele anzuführen, wir haben deren im Lande, und nur an eins im Auslande erinnere ich, welches sehr schlagend ist, nämlich an Potsdam. An diesem Orte befanden sich bedeutende Fabriken; seitdem jedoch die Eisenbahn von Berlin in gerader Richtung nach Leipzig gelegt worden ist, haben die Fabriken größern Theils aufgehört, und sich nach Berlin gezogen. Daraus folgt, daß man mit Einrichtungen nicht zögern, sondern, wenn es Noth thut, solche baldmöglichst in das Leben treten lassen muß. Jede Stunde und jeder Tag bringt dem Erzgebirge mehr Nachtheile, wenn die Anlegung der Binnenbahn aufgehalten wird. Dieß ist der Grund, warum ich mich nicht für das Separatvotum erklärt habe, welches nur Aufenthalt zur Folge haben kann. Ich wiederhole es, ich wünsche, daß eine Eisenbahn sobald als möglich in das Erzgebirge hineingeführt werde, nicht um Chemnitz willen, sondern des ganzen Erzgebirges wegen. Nochmals muß ich die Anschulldigung zurückweisen, als ob ich nur Localinteressen im Auge hätte; dieß ist mir nicht eingefallen. Ich würde mich mehr dieser Angelegenheit angenommen haben; durch solche Aeußerungen wird man schüchtern, und ist in Verlegenheit, so zu sprechen, wie es Einem ums Herz ist. Wenn dem, was man spricht, schlechte Motiven untergelegt werden, so hört alle Verhandlung auf, denn man kann sich alsdann nicht mehr offen und rein aussprechen. Uebrigens hat die gute Sache in dem Herrn Referenten und Andern ihre Vertheidiger gefunden, und ich bin solchen dankbar, — weil sie mich der Vertheidigung überhoben haben, die mir unter den erwähnten Aeußerungen schwerer geworden wäre.

Referent Bürgermstr. Schill: Ich habe zur Entgegnung zu sprechen. Der Herr Vicepräsident hat erwähnt, daß über Chemnitz hinaus, über Dederan, im Ischopauthale fabrikreiche Orte wären. Es ist im Berichte bemerkt worden, daß diese Orte jeder Zeit Berücksichtigung finden werden, es möge die Bahn nach Freiberg oder nach Riesa gelegt werden. Ich muß darauf hinweisen, daß die Deputation, welche im vorigen Jahre bei Sr. königl. Majestät war, Mitglieder dieser genannten Orte in sich gezählt hat, und daß in der übergebenen Denkschrift der Vorzug des Tractes von Chemnitz nach Riesa ausgesprochen worden ist, und daß man von Freiberg abgesehen hat, weil man den Betrieb mit Pferdekraft für völlig unzulänglich hält und weil, was ich wiederholt erwähnt und in dieser Denkschrift wieder gelesen habe, die Verbindung von Chemnitz und Riesa von anderen Orten ebenfalls als nützlich anerkannt worden ist. Ich kann nicht verbürgen, daß sich bei der Abstimmung eine Mehrheit finden könnte; allein wenn ich die Orte zu-